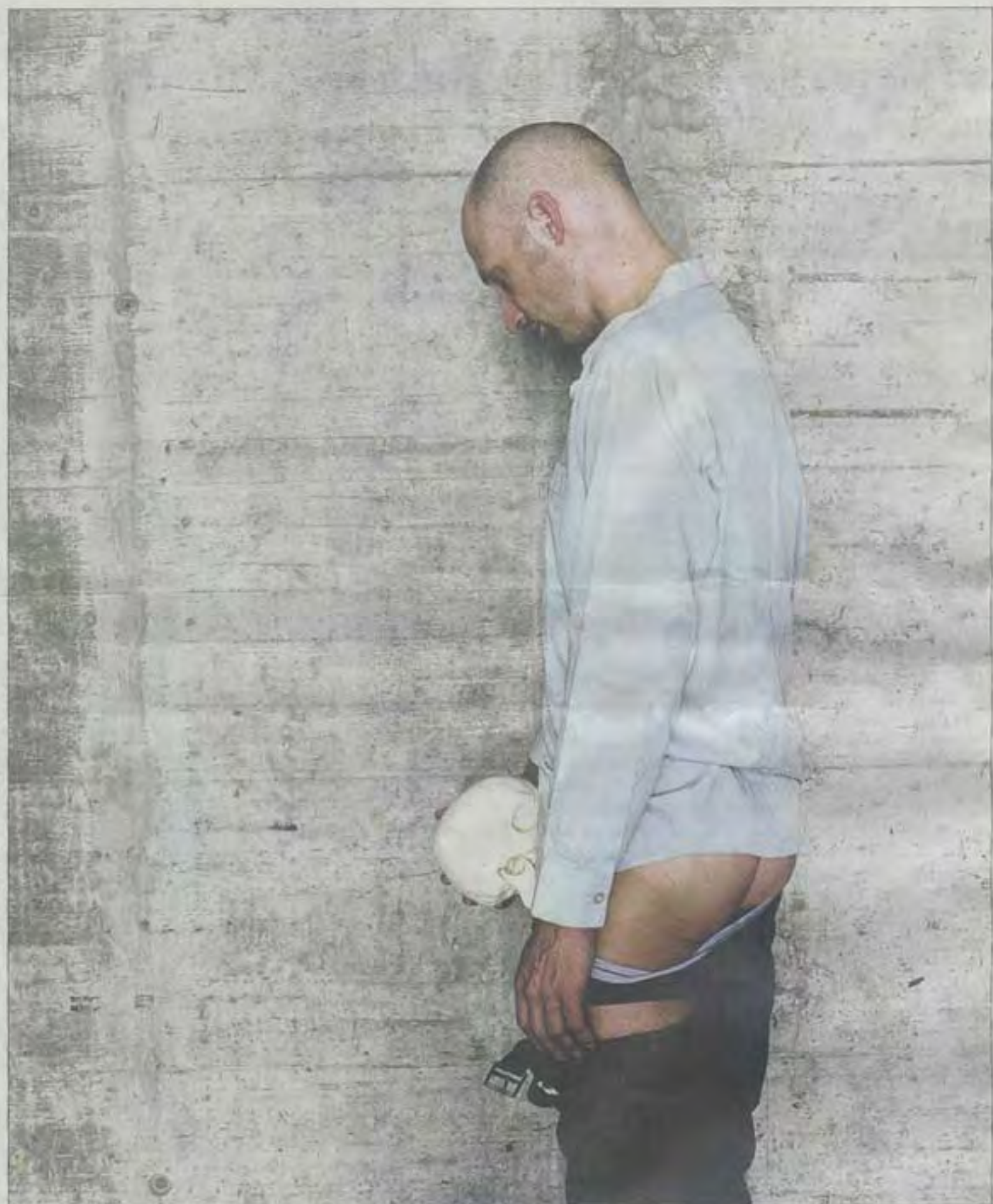


NZZ

13.3.07

ZÜRCHER KULTUR



Joachim Meyerhoff als Hamlet in einer Inszenierung von Erwin Wurm.

Zum Schauen und zum Grinsen

Erwin Wurms neue Fotoserie «Hamlet» im Kunsthaus Zürich

Für einmal war das für seine Skulpturen bevorzugte Material besonders gefügig: Mit Matthias Hartmanns Theatertruppe zu arbeiten, war für den österreichischen Künstler Erwin Wurm, der für seine lebendigen Plastiken am liebsten lebendige Menschen verwendet, ein Zuckerlecken. Bekanntlich kann man ja Theaterleute von Berufs wegen in jede Pose, in jede Handlung befehlen, sie wissen bestens um die Rituale der Repräsentation, der Parodie, der Travestie – der Inszenierung des Realen wie des Absurden.

One Minute Sculptures

Zuerst allerdings wollte Erwin Wurm lieber nicht. Angefragt vom Schauspielhaus Zürich, für das Programmheft von Jan Bosses «Hamlet»-Inszenierung Fotos zu liefern, fand der Künstler dies etwas allzu prosaisch. Als ihm dann aber Schauspielhaus-Intendant Matthias Hartmann sein ganzes Haus inklusive sich selber als Rohmaterial zur Verfügung stellte, wollte Erwin Wurm dann doch. Entstanden ist eine Fotoserie so gut wie Wurms mittlerweile für ihren abgründigen Witz berühmte «One Minute Sculptures» – skurrile Kompositionen zu eher problematischen Konfrontationen von Mensch und Ding.

Und als so gut sogar wurden die Fotos für das Schauspielhaus-Programmheft empfunden, dass ihnen das Kunsthaus Zürich gleich eine Ausstellung widmet – parallel zur «Hamlet»-Aufführung in der Schiffbauhalle (NZZ 5. 3. 07). Erwin Wurm ist in der permanenten Sammlung des Kunsthauses übrigens bereits mit einigen seiner – am besten als temporäre, performative Skulpturen zu umschreibenden – Arbeiten vertreten. Sie gehören hier zu den wichtigsten «plastischen» Werken des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die Protagonisten der neuen Fotoserie «Hamlet» sind Schauspieler, Dramaturgen, Assistenten und der Intendant. Oft wirken die gestellten und inszenierten Bilder wie montiert, die Figuren wie in ihre Umgebung hineinkopiert. Real ist aber die Strasse in Zürich Enge ebenso wie das Loch im Asphalt am Strassenrand und die darin kopfüber steckende Person. Real ist das von einem Mann aufgespiesste Auto, das in der Luft schwebt, ebenso wie der kaum auf dem Bild wahrnehmbare Hubstapler, der den Personenwagen hochhebt.

Und ganz real ist Matthias Hartmann, für den es hiess, sich nackt auszuziehen, nachdem einer seiner Assistenten ein halbmantstiefes Loch in einen Ackerboden geschaufelt hatte. Resultat: Hartmann halb eingegraben auf einem öden Acker. Seine Meinung dazu: Wurms Bilder wirkten zum Teil so unecht, weil sie eben echt sind – genau so verhalte es sich ja auch mit dem Theater. Und in diesem Stil nehmen denn die unecht echten Inszenierungen Erwin Wurms mit Hartmanns Personal ihren weiteren Verlauf: Joachim Meyerhoff, der in der Schiffbauhalle den Hamlet gibt, lässt sich bei Wurm während seines hamletschen

Zwiegesprächs mit dem Tod von dessen Insigne, dem Schädel, eine Fellatio gefallen. Mike Müller (Horatio) mit zwei Trillerpfeifen in den Nasenlöchern hat dafür in einem fünfminütigen Video, das ebenfalls zur «Hamlet»-Serie gehört, einen «Blow Job» (so der Titel der Arbeit).

Szenen aus dem Drama des Lebens

Der heute 52-jährige Künstler gefriert auf seinen gestochen scharfen Fotografien seine Protagonisten stets zu absurden Ready-mades ein. Als würden in Erwin Wurms Alltag die Menschen dauernd in Notsituationen geraten und in ausweglose Konstellationen verstrickt oder zu verzweifelten Handlungen getrieben. Wobei diese Ausnahmezustände, diese auf den Kopf gestellten und aus dem Lot geratenen Alltagswelten gerade eben besonders viel mit dem verzweifelten Zweifler Hamlet zu tun hätten, meint der Künstler selbst. Wie Shakespeare mag sich denn Wurm über seine tragischen Kreaturen, die sich im Drama des Lebens verausgaben und bis zum letzten Akt eine theatrale Würde an den Tag zu legen bemüht sind, etwas amüsieren – dies allerdings nicht in spöttischem, sondern im Sinne einer impliziten Gesellschaftskritik, dass da nämlich etwas faul sein könnte im Staate Dänemark. Das ganze menschliche Welttheater, der Zirkus um Sein oder Nichtsein, scheint Wurm jedenfalls ein Spektakel, bei dem es etwas zu sehen und zu lachen gibt: so denn das von ihm entworfene «Hamlet»-Plakat mit grinsendem Totenkopf, dem zwei Bananen wie Stielaugen aus den Augenhöhlen ragen.

Philipp Meier

Zürich, Kunsthaus, bis 15. April.